

21. Sonntag im Jahreskreis C

GEBET

Das neue Leben

*Die Sehnsucht der Menschen
Heilschlaf, Gesundheitschlaf*

Reinigung und Neugeburt

Die Sehnsucht der Menschen

*Abzusteifen, was krank und müde macht
neu zu beginnen erleichterten Gewissens
in frischer Lebenskraft*

*DU HERR, bist durch Kreuz und Not
und kraft der Auferstehung
eingegangen in Deine Herrlichkeit*

*Nun schenkst DU uns im Wasser der Taufe
im Wasser von Reue und Buße
in Wort und Gebet und Sakrament
im Wasser der Geistgeburt
im Überschattet- und Durchlichtetwerden
von Deinem GEIST*

*das neue Leben in Ostewrfreude
in Glaube, Hoffnung und Liebe
das neue Leben in DIR*

Bruno Stephan Scherer



Petruskirche, Heidelberg

DAS SAKRAMENT DER WEIHE

Im antiken Rom bezeichnete das Wort "Ordo" die herrschenden Klassen der Zivilgesellschaft. Die Kirche hat dieses Wort übernommen, um den Stand des Priesters zu bestimmen. Es geht zwar für jeden "ordinierten" (geweihten) Getauften darum, in den priesterlichen Stand (den man auch kirchliche Hierarchie nennt) einzutreten. Aber um einen Auftrag auszuführen, um einen Dienst zu leisten und nicht um Macht auszuüben !

Zeichen der Amtsübertragung durch die Weihe ist die Handauflegung, die mit einem Konsekrationsgebet, einer Anrufung an den Heiligen Geist verbunden ist. Dieser uralte Gestus des Segens, der Geistmitteilung und der Amtsübertragung begegnet uns sowohl im Alten Testament (Amtsübertragung des Mose auf Josua), als auch im Neuen Testament bei der Wahl der ersten Diakone durch die Apostel (siehe Apg 6. 6). So legten auch die Ältesten Timotheus, einem Jünger des heiligen Paulus, die Hand auf, als er zum Beauftragten des Apostels für die

Kirche von Ephesus ernannt wurde (1. Brief an Timotheus 4. 14).

Seit unmittelbar nach neutestamentlicher Zeit wird das eine Amt in der Kirche in einer dreifachen Abstufung weitergegeben: als Amt der Diakone, der Priester und des Bischofs, dem die Fülle des Weihesakramentes übertragen wird. Die Weihe wird von einem oder mehreren Bischöfen (wenigstens drei bei einer Bischofsweihe) erteilt.

Durch dieses Sakrament kann der Priester seinen Auftrag aufführen. Wenn er "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes," tauft oder die Sünden vergibt, wird nämlich Gottes Wirken effektiv. Und das ohne Rücksicht auf die persönliche Heiligkeit des Priesters.

Die Weihe ist das Sakrament der kirchlichen Kontinuität oder der apostolischen Übertragung: Nach der katholischen Theologie sind die Bischöfe ja die Nachfolger der Apostel.

SCHLÜSSEL-SÄTZE

LESUNGEN ZUM 21. SONNTAG IM JAHRESKREIS C

Lesung aus dem Buch Jesaja, 66.18-21

+ *Ich kenne die Taten und die Gedanken der Völker aller Sprachen und komme, um sie zusammen zu rufen.*

+ *Sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf.*

+ *Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfertage für den Herrn herbeiholen.*

Die letzten Zeilen des Buches Jesaja künden das Ende der Welt unter den Zügen einer riesigen Versammlung an.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Hebräer 12. 5-13

+ *Verzage nicht, wenn der Herr dich zurechtweist.*

+ *Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.*

+ *Gott behandelt euch wie Söhne.*

+ *Später schenkt jede Züchtigung denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden.*

Fortsetzung des Predigt-Briefs an die Hebräer: Die Prüfungen dieses Lebens sind Bestandteil der väterlichen Erziehung Gottes.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas, 13.22-20

+ *Da fragte ihn einer: „Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?“ Er sagte zu ihnen: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen..“*

+ *Wenn der Herr des Hauses die Tür verschließt, dann steht ihr draußen und ruft: „Herr, mach uns auf!“ Er aber wird euch antworten: „Ich weiß nicht, woher ihr seid!“*

+ *Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr ausgeschlossen seid.*

+ *Dann wird man von Ostern und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.*

+ *Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten .*

Immer noch auf dem Weg nach Jerusalem: Als Antwort auf eine Frage betont Jesus, wie eng die Tür zur Seligkeit ist, dass ungläubige Juden daran nicht teilhaben werden, dass aber eine große Zahl an Heiden dazu berufen wird.

GEISTLICHER KOMMENTAR

Über Gottes Plan

- Der höchste und letzte Plan Gottes: „Die Völker aller Sprachen zusammenrufen“, in Christus, der "alles in allen" sein wird. Auf Gott bauen und ihm vertrauen, heißt, sich den grenzenlosen Bemühungen zur Erfüllung dieser allumfassenden Versammlung anzuschließen und tätig daran mitzuwirken.

- "Meine Boten werden meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden", die einen, in dem sie ihre Heimat verlassen, andere im trautem Familienkreis. Wie können wir mitten in unserem Berufsleben und in unseren Beziehungen "die Herrlichkeit Gottes verkünden"? Vielleicht ganz einfach dadurch, dass wir den Herrn lobpreisen, ihn als den Gott, der liebt und erlöst, feiern, und durch unser Lob auch die anderen dazu bewegen ?

Über unsere Fehler

- „Gott behandelt euch wie Söhne“. Nicht aber wie ein patriarchalischer Vater. Seit Jesus hat man immer besser verstanden, dass der wirkliche Vater nicht derjenige ist, der über Leben und Tod seines Kindes gebietet, sondern, wer es in seiner ganzen Fülle aufleben lässt und ihm zum freien Leben verhilft. Das Leid ist nicht immer eine (natürliche) Bestrafung oder eine Prüfung (eine Art "Qualitätstest"). Es ist vielmehr eine Gelegenheit, weiter vorwärts zu schreiten.

- "Ich weiß nicht, woher dir seid", wird der Herr des Hauses denjenigen antworten, die kein Verlangen nach ihm bewiesen haben. Eine zu befürchtende Antwort, der wir nur entgegnen können "Aber Herr, du weißt doch, woher ich komme, du hast mich aus Schlamm und Lehm erschaffen .. Erbarme dich meiner."

- Die Letzten: das sind wir, die zum Glauben bekehrten Völker. Die Ersten das sind die, aus dem Volk Israel. Wenn wir aber vor ihnen dran kommen sollen, ist es, um mit einer Mission beauftragt zu werden.

BEGRIFFE AUS DER BIBEL

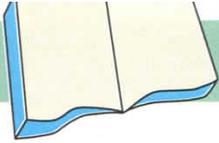
Die Heimsuchung

In der jüdischen Welt wurden alle Ereignisse mit dem Himmel in Zusammenhang gebracht: Die einen boten Gelegenheit zur Danksagung, die anderen wurden als Heimsuchung und Prüfungen verstanden. Gott greift also persönlich und unmittelbar als Ursache eines Leides ein, entweder um zu bestrafen, oder um auf die Probe zu stellen, um unter anderem die Qualität des Vertrauens auf ihn zu prüfen (wie zum Beispiel im Falle Jobs)....

Im Laufe der Zeit und bei genauerem Hinsehen

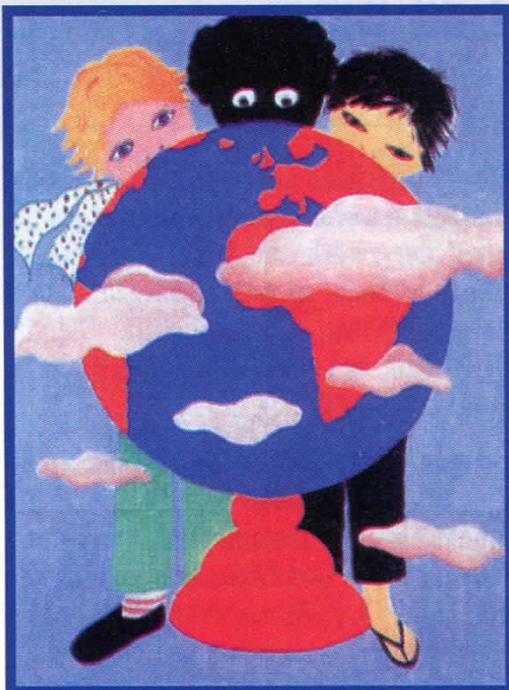
stellte man aber fest, dass der leidende Mensch auch ein Gerechter sein konnte. Daraufhin wurde die Heimsuchung als ein Zeichen der väterlichen Erziehungsmethode Gottes aufgefasst, so ganz nach dem Spruch: „Wen Gott liebhat, den züchtigt er.“ Dies ist auch der Sinn, den der Verfasser des Briefs an die Hebräer der Prüfung zuschreibt.

Für Jesus ist das Leiden weder eine Strafe Gottes, noch ein erzieherisches Mittel. Es ist viel mehr eine sich bietende Gelegenheit, um inniger zu lieben und Gott näher zu kommen. (Lk 13.1- 6)



ALLE GERETTET ?

- Früher jagten Prediger (in höchst dummer Weise) den Gläubigen Furcht und Schrecken ein, indem sie von ihrer Kanzel aus rügend herabdonner-ten: "Kann ich mich jemals retten, oder bin ich verdammt?" Diesem "geistigen Terrorismus" unterschob man noch dazu einen groben Fehler: denn Gott allein kann uns retten, aus eigener Kraft sind wir dazu unfähig; wir müssen also ganz auf seine Barmherzigkeit, seine Liebe vertrauen.
- Und die Zusicherung dieser Liebe wird immer wieder betont: "Gott will, dass alle Menschen gerettet werden" (1. Brief an Timotheus, 2. 4), sagt der heilige Paulus. Diesen Grundgedanken dürfen wir nie aus den Augen verlieren.
- Trotzdem stellt das Erlangen dieser "Seligkeit" Anforderungen. Der Glaube



und die Anerkennung, dass Jesus der Heiland ist, öffnen uns die Tür zum Himmel, aber unsere Taten verfolgen uns, bleiben (manchmal belastend) an uns haften, und wir können nichts an der Tatsache ändern, dass auf Erden oder im Jenseits die Gerechtigkeit auf ihre Rechnung kommen muss (siehe im Kapitel 25 des Evangeliums nach Matthäus: "Ich war krank, und ihr habt mich nicht besucht...").

- Daher die Befürchtung, dass Jesus eines Tages dieses schreckliche "Ich kenne euch nicht" auch an uns richten könnte. "Sind es nur wenige, die gerettet werden?" Jesus beantwortet diese Frage nicht. Wie gewohnt, stellt er uns vor unsere eigene Verantwortung: "Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen...". Hat er darunter verstanden: "Kümmert euch nicht darum, zu wissen, ob es eine breitere Tür gibt" ?
- Jedoch kündigt Jesus im voraus an: "Viele werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen." Nur aus pädagogischem Grund? Der heilige Johannes (1. Johannes, 3. 20) versichert: "Denn wenn das Herz uns auch verurteilt, Gott ist größer als unser Herz."
- Die "enge Tür" und die "liebvolle Barmherzigkeit Gottes": zwei Aspekte, die sich nicht trennen lassen, und die man nicht außer acht lassen sollte !



EIN WORT ZUR GESCHICHTE

Türen, Tore, Pforten...

In der Antike spielte das Tor eine wichtige Rolle. Die Städte waren mit Schutzmauern umgeben, die an besonders befestigten Stellen, die zugleich als Kontrollpunkte dienten, durch Tore unterbrochen waren. Meistens waren diese Tore breit genug, um einem Fuhrwerk die Durchfahrt zu erlauben, manche aber waren viel enger.

In der Nähe der Stadttore hielt man auch die Märkte und verschiedene öffentliche Versammlungen ab. Erzähler, Gaukler und fahrende Künstler schlugen da ihre Bretter auf und waren Anziehungspunkt für ein zahlreiches Publikum von Schaulustigen...

Zur Zeit Jesajas war der Umgang mit Schlössern und Schlüsseln den Juden schon vertraut.

Jesu Feststellung: "Ich bin das Tor" klingt schon etwas eigenartig. Vielleicht muss man dabei an jene Pforten denken, die den einzigen zwangsläufigen Eingang bilden, um Zugang zur Gemeinde zu haben: Man denke zum Beispiel an gewisse tempelartige Bauernhöfe, wie es sie heute noch gibt, wo das Tor die einzige Möglichkeit darstellt, in den Innenhof und zu den Räumlichkeiten zu gelangen.

Zwischen einem Pfarrmitglied und dem Pfarrer

Haben Sie nicht den Eindruck, dass es längst überholt ist, Gott wie einen Knecht Ruprecht darzustellen ?

➡ Das schockiert Sie also, wenn der Verfasser des Briefs an die Hebräer schreibt: "Der Herr schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat !" Mit anderen Worten, Sie mögen einfach das Sprichwort nicht: "Wen Gott liebhat, den züchtigt er".

Jedenfalls nicht, wenn man es auf Gott bezieht, denn das bedeutet, dass die Menschen weiter für unmündige, unverantwortliche Schlingel gehalten werden.

➡ Es ist selbstverständlich besser, wenn wir einen hohen Sinn haben für unsere Freiheit. Meist entscheiden nämlich wir, die Menschen, über unser Schicksal. Und wenn ein Unfall passiert - oder ein neues Virus auftaucht -, warum gleich glauben, dass Gott seine Hand dabei im Spiel hat ?

Dass Leid und Schmerz uns nicht von Oben herab beschert werden, sondern, dass Gott unser Begleiter in der Not ist, das habe ich längst begriffen.

➡ Und dass Leid und Schmerz sogar ein Ausgangspunkt sein können, um in unserer Suche nach dem Göttlichen große Schritte nach vorn zu machen. Die Erfahrung zeigt, dass sich in manchen Fällen und im nachhinein, sogar durch das Leiden selbst, Gottes Liebe hat offenbaren können.

Wahrscheinlich muss die "Züchtigung" des himmlischen Vaters, von der im Brief an die Hebräer die Rede ist, so verstanden werden.

➡ Leid und Schmerz werden uns nicht zur Bestrafung aufgebürdet, sind aber eine Gelegenheit, die man nutzen kann, weil uns die Gnade dazu gewährt wird, die Prüfung zu überwinden. Und erinnern wir uns in unserem Gebet auch daran, dass die Freiheit selbst eine Gabe Gottes ist.